

## **Besinnung von Pfarrerin Gabriele Walcher-Quast, Bildungsreferentin im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung**

**19. März 2020**

Ich bin in diesen Wochen ganz arg froh über meinen Fasten-Wegweiser. Dieses Jahres begleitet mich zum ersten Mal der Fastenwegweiser von Andere Zeiten: „wandeln“ heißt er. Mit kreativen Anregungen und bewegenden Texten. Diese aktuelle Woche 4 steht unter dem Motto „sein lassen“.

Darin ein Text von Matthias Claudius: *Auch bedarf der Mensch, der gewöhnlich sein Leben in Zerstreuung und Leichtsinn vor sich hin lebt / und immer voraneilt, ohne zu wissen, was ihn eigentlich treibt und was er eigentlich will, / in seinem Laufe von Zeit zu Zeit angehalten / und zu sich selbst zurückgeführt zu werden; / er bedarf eines Steins am Wege, auf den er sich hinsetzt und in sein vergangenes Leben zurücksehe.*

Der Brocken, der uns im Weg liegt, ist riesig. Wir sitzen im langen Schatten, den er wirft.

Im Hinsehen, Zurücksehen und Zusehen begleitet mich in diesen Tagen dieses „sein lassen“: Lass sein / lass bleiben (Schwäbisch) hat die doppelte Bedeutung von „zulassen“ und „weglassen“ – von „überdauern“ und „unterlassen“.

- Ich beobachte mich, wie ich mehrmals am Tag den Fernseher einschalte, um doch immer wieder dasselbe zu hören und zu sehen.
- Ich frage mich: Müsste ich nicht doch Vorräte einkaufen? Vielleicht kommt doch plötzlich die Ausgangssperre?
- Und ich denke: wie kann ich überhaupt **zu** dieser Situation ein angemessenes Verhältnis entwickeln?
- Was ist meine Aufgabe als Pfarrerin? Was ist unsere Aufgabe als ChristInnen und als Kirche im globalen und digitalen Miteinander jetzt - heute?

Die Botschaft von Frau Merkel am Mittwoch 18.03.2020 war: „sein lassen“ – im Sinne von „unterlassen“: physische Nähe, Treffen, Gruppenbildung.

„Sein lassen“ – „unterlassen“ - ermöglicht mir etwas und schafft Raum im anderen Sinn: im Sinne von „zulassen“:

„Sein lassen“: für sich sein können – Ruhe geben und Ruhe zulassen (entgegen den sprunghaft ansteigenden Abos von Streamingdiensten – sich nicht zustreamen)

„Sein lassen“: Angst und Langeweile, Unsicherheit und Ratlosigkeit

Und: Zutrauen, Vertrauen, Geduld und Träume

Die Stille als Reserve nutzen – als die Möglichkeit, sich neu zu sortieren -

„Sein lassen“ als Möglichkeit, mich neu zu sortieren.

Klar ist Politik, sind Verwaltungen, sind Krankenhäuser in hohem Maß gefordert. „Sein lassen“ geht nicht. Meine Tochter arbeitet auf der Intensivstation im Krankenhaus Bad Cannstatt, die mit 18 Beatmungsplätzen in Stuttgart der Ort für die Behandlung schwerer Infektionsverläufe sein wird. Sie hat ein Bild, das gerade kursiert, weitergeschickt. Es zeigt Pflegepersonal in Schutzanzügen: Wir bleiben für euch da – bleibt ihr bitte für uns DAHEIM.

Wir, die wir nicht in jenem Maß gefordert sind, könnten Daheim das Lassen üben: weniger **machen**, weniger Aktivismus und mehr: nachdenken, warten, sein lassen, beten – und daraus kann ja vielleicht was ganz Neues entstehen, das wir in und nach der Krise brauchen.

Gestern hat mich eine Notiz  
im Fastenbegleiter zugleich ermutigt und mir den Spiegel vorgehalten:

Geduld ist für den Geist das Schwerste,  
es ist das Schwerste und das Einzige,  
was zu lernen sich lohnt.  
Alle Natur, alles Wachstum,  
aller Friede, alles Gedeihen und  
Schöne in der Welt beruht auf Geduld,  
braucht Zeit, braucht Stille,  
braucht Vertrauen.

Die Corona-Krise braucht unsere Geduld. Und wir brauchen in ihr das Vertrauen: Der Atem des Lebens ist da. Gott ist da und begleitet uns.